

*Intensiv mit ganzjähriger Stallhaltung oder extensiv mit Vollweide und Low-Input – was bringt mehr? Vor dieser Frage stehen viele Landwirte. Eine Langzeitstudie aus der Schweiz gibt Antworten.*

Von Andreas STEINWIDDER

In der Schweiz wurden wachsende Stallhaltungs- und Vollweidebetriebe von 2000 bis 2011 wissenschaftlich begleitet und deren Daten betriebswirtschaftlich ausgewertet.

### **Hochleistungsbetriebe verdoppelten Milchleistung**

Die sieben Hochleistungsbetriebe waren zu Projektbeginn gemessen an der Anzahl der Kühe (36), der Milchmenge (280.000 kg) und der Nutzfläche (48 ha, davon 28 ha Hauptfütterfläche) bereits überdurchschnittlich groß. In der Projektphase wurde die Fläche nur geringfügig, hingegen die Milchproduktion auf über 500.000 kg (10 % pro Jahr) und die Kuhanzahl jährlich um 8 % gesteigert (Tab.). Es wurde verstärkt Grund- und Kraftfutter zugekauft. Die Milchleistung pro Kuh blieb im Beobachtungszeitraum gleich, die Arbeitsproduktivität und die Milchleistung pro ha Eigenfläche nahmen deutlich zu. Auch das landwirtschaftliche Einkommen pro ha Hauptfütterfläche stieg von ca. 1.200 auf 2.150 Franken bzw. von 1.080 auf 1993 Euro. Gemessen an den Erwartungen an die Größeneffekte war der realisierte Ar-

beitsverdienst für die Familienarbeitskräfte im Durchschnitt der Betriebe relativ tief und zeigte starke jährliche Schwankungen. Die eigene Arbeit wurde geringer entlohnt als die der Fremdarbeitskräfte. Großen Einfluss zeigten hierauf auch Wachstumsinvestitionen (z.B. Lieferrechte, Mechanisierungen, Gebäude). Von den Gesamterlösen der Milchproduktion blieben nur rund 10 % tatsächlich als Einkommen, was ein Hinweis auf geringe Stabilität der Betriebe bei Preisschwankungen ist.

Die Nettorentabilität beschreibt die Fähigkeit, die eigene Arbeit und das eigene investierte Kapital zu entschädigen, bei Werten unter 100 % resultiert ein Verlust. Im Mittel lagen die Betriebe der Hochleistungsgruppe bei nur 53 %. Zwischen den Betrieben wurden deutliche Unterschiede festgestellt, was auf die große Bedeutung des Managements hinweist. Erfolgreiche Betriebe setzten auf überbetriebliche Zusammenarbeit, eine Auslastung alter und neuer Strukturen, agierten auf allen Ebenen kostenbewusst und hatten die Produktion kontinuierlich ausgebaut. Zusätzlich erzielten diese Betriebe überdurchschnittliche Milchpreise.

### **Autoren raten zur Vorsicht**

Die Studie zeigt, dass High-Output mit starkem betrieblichen Wachstum eine von den Milchproduzenten in ihren Herausforderungen teilweise unterschätzte und von den Betriebswirten in ihrer positiven Wirkung bezüglich Größendegressionseffekten zum Teil überschätzte Strategie ist. Nur mit höchstem produktionstechnischen Know-how erlaubt diese Strategie eine deutliche Steigerung der Produktivität um hervorragende betriebswirtschaftliche Ergebnisse erzielen zu können. Die große Streuung der Praxis-Betriebsergebnisse weist darauf hin, dass nicht alle Betriebe die zunehmende Komplexität (Arbeit, Management, Tierbetreuung) auf den wachsenden Betrieben entsprechend bewältigen konnten. Abweichungen vom optimalen Kurs oder schwankende Milch- und Rohstoffpreise schlagen darüber hinaus stärker auf das jährliche Ergebnis durch. Mit den im Projekt gemachten Erfahrungen kann die Hochleistungsstrategie im untersuchten Umfeld nur Betrieben mit wirtschaftlich solider Basis, mit produktionstechnisch versierten, extrem kostenbewussten, äußerst belastbaren und hoch motivierten Betriebsleiterfamilien als Milchproduktionsstrategie empfohlen werden.

# Vollgas oder Vollweide?

Foto: M.E./pixelio.de

## Vollweidebetriebe wachsen langsam

Die neun Vollweidebetriebe hatten zu Projektbeginn eine durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche von 23 ha (18 ha Hauptfutterfläche) und produzierten mit 23 Kühen 131.000 kg Milch. In der Projektlaufzeit wurde die Kuhanzahl und die Milchproduktion moderater als auf den Hochleistungsbetrieben erhöht (Milchmenge +4,2 % pro Jahr auf 197.000 kg/Betrieb; Kuhanzahl +5,3 % und Fläche +2,6 % pro Jahr). Bei den Produktivitätskennzahlen fielen die Vollweidebetriebe durch eine für Schweizer Verhältnisse hohe Arbeitsproduktivität auf. Sie konnten im Beobachtungszeitraum die Kosten pro kg Milch deutlich senken. Dieser Effekt war weniger auf die Größendegression als auf höhere Arbeitsproduktivität und erzielte Einsparungen bei den Direktkosten zurückzuführen. Der Verdienst aller Arbeitskräfte hat sich kontinuierlich verbessert und das Einkommen pro ha Hauptfutterfläche konnte um 2.000 Franken bzw. 1.800 Euro stabilisiert werden. Von den Gesamterlösen der Milchproduktion blieben rund 25 % als Einkommen, was auf höhere Stabilität der Betriebe bei Preisschwankungen hinweist. Mit einer Nettorentabilität von 119 % in den letzten Projektjahren lagen die Vollweidebetriebe in der Gewinnzone. Im Gegensatz zu den Hochleistungsbetrieben war die Streuung der Ergebnisse geringer. Die Vollweidegruppe konnte sich in den Jahren 1999 bis 2011 wirtschaftlich homogener verbessern.

## Interessant für kleine Betriebe

Grundfutterbasierte Fütterungssysteme – wie die Vollweidehaltung – sind im Schweizer Umfeld wirtschaftlich interessant. Bei Low-Input-Vollweidehaltung können Arbeitszeit und Futterkosten gleichzeitig gering gehalten werden. Gerade für kleinere Betriebe mit begrenzten Wachstumsmöglichkeiten liefert die Vollweidestrategie eine Möglichkeit „wertvolles inneres Wachstum“ zu erzeugen. Die Produk-

Tab: Produktionsdaten und Vollkostenrechnung je kg produzierter Milch (nach Blättler et al. 2015a und 2015b)

Jahre	Vollweide		Hochleistung	
	1999–2001	2009–2011	1999–2001	2009–2011
produzierte Milch pro Betrieb, kg	136.931	197.303	282.872	523.778
Kühe, Anzahl	35,6	62,5	22,8	36,2
prod. Milch/Kuh, kg	7.637	8.230	5.987	5.603
Arbeit Milchvieh, AKh	4.330	5.626	3.280	2.359
Milch/ha Eigen-Hauptfutterfläche, kg	10.164	16.473	7.842	8.577
<b>Erlöse, Franken/kg Milch</b>	<b>1,16</b>	<b>1,07</b>	<b>1,06</b>	<b>0,96</b>
davon Milch	0,76	0,61	0,76	0,68
Tiere	0,15	0,11	0,12	0,08
andere Erlöse	0,01	0,02	0,02	0,01
Direktzahlungen	0,24	0,33	0,16	0,19
<b>Kosten, Franken/kg Milch</b>	<b>1,36</b>	<b>1,05</b>	<b>1,29</b>	<b>1,05</b>
davon Direktkosten	0,24	0,17	0,33	0,3
übrige Vorleistungskosten (AfA, Strom etc.)	0,64	0,61	0,62	0,54
Kalk. Kosten (Lohn eigene Arbeit, Zinsen Eigenkapital)*	0,48	0,27	0,34	0,21
<b>Erlöse abzüglich aller Kosten, Franken/kg Milch</b>	<b>-0,2</b>	<b>0,02</b>	<b>-0,23</b>	<b>-0,09</b>
<b>Anteil LW-Einkommen an den Erlösen, %</b>	<b>24</b>	<b>27</b>	<b>9</b>	<b>11</b>
<b>Nettorentabilität</b>	<b>56</b>	<b>119</b>	<b>57</b>	<b>53</b>

\* 4 % Zinsanspruch für Kapital; 28 Franken Lohnanspruch/Stunde

tionsumstellung erlaubt Arbeitseinsparungen bei Erhalt des Milcheinkommens, die oft nur über Wachstumsschritte bzw. Automatisierungen und Maschinen möglich sind. Betriebe können freierwerdende Zeit für weitere Standbeine oder für den oft vernachlässigten Bereich Familie und Freizeit nutzen. Die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der untersuchten Vollweidebetriebe steht teilweise in Widerspruch zur Interpretation etablierter Produktivitätskennzahlen bezüglich Einzeltierleistung, Fläche und Kapital und relativiert deren Aussagekraft. Zu beachten ist, dass für die Vollweidehaltung ausreichend Weideflächen, gute Grünlanderträge und eine entsprechende gesamtbetriebliche Umsetzung nötig sind. Auf Betrieben, bei denen Weideflächen fehlen, sind zukünftige Wachstumsschritte daher nicht bzw. nur eingeschränkt möglich oder die Strategie nicht umsetzbar. ■

**Die Studien sind nachzulesen:**  
T. Blättler, B. Durgiai, L. Knapp, T. Haller (2015a bzw. b): Projekt Optimilch: Wirtschaftlichkeit der Hochleistungsstrategie bzw. Vollweidestrategie – Ergebnisse 2000 bis 2010. Agrarforschung Schweiz 6 (7–8), 346–361.

Zusammengefasst von Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwider von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Für die Vollweidehaltung sind ausreichend Weideflächen, gute Grünlanderträge und eine entsprechende gesamtbetriebliche Umsetzung nötig.

Foto: Maurer